



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfzeilige Korpuszeile 15 Pfg. Auskunftsgebühr 25 Pfg.

Nr. 14.

Tarnowitz, Freitag den 1. Februar 1907.

Jahrg. XXXV.

## Am tlicher Teil.

Nachstehend wird das Ergebnis der Neuwahlen für die Handwerkskammer des Regierungsbezirks Oppeln und den bei ihr gebildeten Gesellenauschuss veröffentlicht: Es sind gewählt:

- A. Zur Handwerkskammer.**
- I. Wahlbezirk.**  
 Bezirkschornsteinfegermeister Karl Wegner in Neustadt OS., } als Mitglieder,  
 Marschenerobermeister Albert Schubert in Neisse, }  
 Fleischerobermeister Karl Krause in Neustadt OS., } als Ersatzmänner.  
 Schneidermeister Josef Thienel in Neisse, }
- II. Wahlbezirk.**  
 Wagenbaumeister Ernst Engel in Ratibor, } als Mitglieder,  
 Bäckermeister Josef Langer in Kosel, }  
 Maschinenbaumeister Franz Burghammer in Rybnik, } als Ersatzmänner.  
 Klempnermeister Dampf in Leobschütz, }  
 Schneidermeister Josef Tarne in Kosel, }
- III. Wahlbezirk.**  
 Fleischerobermeister Emanuel Jakubczyk in Tok als Mitglied,  
 Schmiedobermeister Hermann Malucha in Karlsruhe OS. als Ersatzmann.
- IV. Wahlbezirk.**  
 Schuhmachermeister Robert Hammerling in Lublinitz als Mitglied.  
 Fleischermeister Wilhelm Wyrzchowski in Guttentag als Ersatzmann.
- V. Wahlbezirk.**  
 Bäckermeister Karl Herrman in Rattowitz, } als Mitglieder,  
 Schuhmachermeister Julius Michallig in Deuthen OS., }  
 Tischlermeister Paul Friemel in Gletwitz, }  
 Fleischermeister Anton Franek in Rattowitz als Ersatzmann. }  
 Gewerbevereine pp.
- Duchorudererbesitzer Gustav Müller in Deuthen OS. als Ersatzmann.**
- B. Zum Gesellenauschuss.**
- I. Wahlbezirk.**  
 Schneider Franz Jope in Neisse als Mitglied,  
 Schlossergeselle Alois Krause in Grottkau als erster Ersatzmann,  
 Stellmachergeselle Paul Sodel in Patzschkau als zweiter Ersatzmann.
- III. Wahlbezirk.**  
 Bäckergeselle Franz Wilpert in Ratscher als zweiter Ersatzmann.
- IV. Wahlbezirk.**  
 Tischlergeselle Johann Lehnert in Ratibor als erster Ersatzmann,  
 Schneidergeselle Johann Chrybel in Gultschin als zweiter Ersatzmann.
- V. Wahlbezirk.**  
 Malergehilfe Richard Ziemel in Oppeln als Mitglied,  
 Tischlergeselle Josef Steiger in Oppeln als erster Ersatzmann,  
 Klempnermeister Lorenz in Oppeln als zweiter Ersatzmann.
- VII. Wahlbezirk.**  
 Buchstärkergeselle Richard Klaf in Neu-Weiduk als zweiter Ersatzmann.  
 Oppeln, den 4. Januar 1907.  
 Der Regierungspräsident.  
 J. B. Seler.

laufenden Nummer des Auftrages im Geschäftsbuche versehen sein. Dies gilt auch für Eingaben an den König oder an Behörden, die er durch den Auftraggeber oder durch Dritte ansetzen, schreiben oder unterschreiben läßt. Solche Schriftstücke gelten im Sinne dieser Vorschriften als eigene Schriftstücke des beauftragten Gewerbetreibenden.

Die vorstehende Aenderung tritt sofort in Kraft. Sie wollen diesen Erlaß alsbald durch das Regierungsamtsblatt veröffentlichen. Berlin, W. 66, Leipzigerstraße 2, den 4. Dezember 1906. Der Minister für Handel und Gewerbe. J. Nr. III. 8870. — I. C. XV. 11998. gez. Delbrück. An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten hieselbst.

**A. III. 554.** Tarnowitz den 24. Januar 1907. Der Apotheker Otto Banofsky hat die bisher starositzliche Apotheke in Tarnowitz käuflich erworben und zum Fortbetriebe derselben vom Herrn Regierungspräsidenten zu Oppeln die Personalkonzession erhalten.

**A. III. 977.** Tarnowitz den 28. Januar 1907. Viehsuchen. Festgestellt Schweinefenne! Kreis Tarnowitz, Amtsbezirk Rabziontau, Gehöft des Hilsweihenkeilers Robert Schlegler. Der Landrat. Graf zu Limburg-Stürum.

**Bekanntmachung.** Die Reichstagswahl am 25. d. M. im V. Oppelner Wahlkreise, bestehend aus den Kreisen Deuthen Stadt und Land, Tarnowitz und Stadt Königshütte, hat nach der heutigen amtlichen Feststellung folgendes Ergebnis gehabt:

- I. Es haben erhalten:**
- 1. Redakteur Adam Kapierski in Deuthen . . . . . 26414 Stimmen,
  - 2. Bergat Remy in Lipine . . . . . 9219 "
  - 3. Graf Edwin Hendl von Donnerstern in Komollwitz . . . . . 7961 "
  - 4. Bergarbeitersekretär Scholtyski in Deuthen . . . . . 5974 "
- II. Zersplittert waren** . . . . . 5 "
- Von 49573 gültigen Stimmen beträgt die absolute Mehrheit 24787. Es ist demnach der Redakteur Adam Kapierski in Deuthen OS. mit 1627 Stimmen über die absolute Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten gewählt.  
 Deuthen den 29. Januar 1907.  
 Der Wahlkommissarius.  
 Dr. Lenz,  
 Königliche Landrat.

Tarnowitz den 26. Januar 1907. An dem Königl. pomologischen Institut in Proskau wird in diesem Jahre in der Zeit vom 29. April bis 11. Mai und vom 12. bis 21. August behufs Unterweisung von Volksschullehrern im Obstbau ein zweigliedriger Unterrichtskursus abgehalten werden.

Den Teilnehmern werden für die Dauer des Aufenthalts täglich 3 Mk. bewilligt werden. Außerdem soll ein Ersatz der baren Auslagen an Fuhrkosten erfolgen, bei Eisenbahnfahrten nach der 3. Wagenklasse, bei größeren, 5 km übersteigenden Landwegentfernungen nach den Post- bzw. Omnibusfahrten, bei Linien ohne Post- und Omnibusverbindung nach dem Satze von 30 Pfg. pro km. Die Herren Konferenzvorsteher haben mir bis zum 4. Februar d. J. zu berichten, ob ein für die Teilnahme geeigneter Lehrer in ihrem Bezirke sich findet. Königlich Kreis-Schulinspektion. Dr. Rauprich.

Ziffer 7 der Vorschriften für den Gewerbebetrieb der Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft erteilen, vom 28. November 1901 (M. Bl. S. 349) erhält folgende Fassung: Jedes Schriftstück, das der Gewerbetreibende in Verfolg eines Geschäftsantrages an den König, an Behörden oder an Privatpersonen richtet, muß auf der ersten Seite oben links am Rande mit seinem Namen, seiner Wohnung, (Geschäftslokal) und der

## Nichtamtlicher Teil.

**Ohne Kriegsmarine.**  
 Betrachtungen über das Jahr 1806/07.  
 Raum jemals in der Kriegsgeschichte Preußens hat der Mangel einer Kriegsflotte so fühlbar gemacht, wie dem Abschnitt des Feldzuges von 1806/07, der mit dem Weimarschen Napoleon im November 1806 gegen die Weichsel seinen Anfang nahm. Was hätte Colberg bei seiner Lage fast im Rücken des französischen Heeres für ein Gewicht gehabt, wäre es von preussischen Kriegsschiffen unterstützt worden, und wie ganz anders noch hätte sich seine Belagerung gestaltet, wenn Gneisenau mittels preussischer Kriegsschiffe leicht und sicher über die Gilsquellen bis zum Ende der Belagerung so viel Not gemacht hat, der Mangel an Geschütz, Munition, sonstigem Kriegsgerät, an brauchbaren Truppen, das wäre ihm leicht und schnell zuzuführen gewesen.  
 Von Danzig aber kann man wohl mit Sicherheit behaupten, daß es nie in französischen Besitz gelangt wäre, hätte sein Verteidiger Graf Kalckreuth durch preussische Kriegsschiffe das ersetzt bekommen, was ihm mit der Zeit ausgegangen war: das Pulver. Seine Verteidigung würde

von Anfang an unter einem viel günstigeren Stern gestanden haben, hätten preussische Kriegsschiffe ihm den Weg bis zur See, die Weichsel bis Neufahrwasser und Weichselmünde von der Franzosen Nacht frei gehalten. Danzig hätte sich nur wenige Wochen länger zu halten brauchen, und dem Siegeslaufe Napoleons wäre auf preussischem Lande die Beute des Friedens von Tilsit nie zugefallen. So ist Danzigs Fall am 26. Mai 1807 wenigstens bis zu einem gewissen Grade zur Entscheidung des Feldzuges ausgeschlagen.  
 Da Napoleon selbst damals keine Kriegsflotte mehr hatte, mit der er die Ostsee hätte befahren können, mußte die ganze preussische Seelücke, von Kriegsschiffen beschützt, außerhalb des Reiches seiner Macht liegen, was nicht minder von bedeutendem Einflusse auf den Gang des Feldzuges gewesen wäre, weil die linke Flanke der französischen Armee dadurch der sichereren Anlehnung und des nötigen Schutzes entbehrte. Ein ganzer Strich des Landes wäre ihr dadurch entzogen worden.  
 Es ist auf preussischer Seite im Laufe des weiteren Feldzuges vom November 1806 an so unendlich viel geleistet worden, besonders wenn die Ungunst der Verhältnisse mit berechnet wird, daß die Unterstützung des Land-

heeres durch Kriegsschiffe dieses zu noch ganz anderer Tätigkeit angeregt, vor allem aber dem Könige und seinen Generalen zu vielem freie Hand gewährt hätte, was sie durchzuführen unterlassen mußten, weil auch die Seelücke im Besitze der Franzosen war.  
 In diesen Tatsachen liegt eine ernste Mahnung an die Gegenwart. Was vor hundert Jahren übersehen und unterlassen war, haben Staat und Volk mit vielen blutenden Wunden büßen müssen, und lange Jahrzehnte haben dazu gehört, den Schaden auszuheilen, der durch den Mangel einer Kriegsflotte entstanden war. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß eine ähnliche Lage wieder kommt. Sorgen wir daher bei Zeiten dafür, daß uns eine starke, mächtige Kriegsflotte für den Notfall zur Verfügung stehe.  
**Politische Rundschau.**  
 Deutschland.  
 — Der Geburtstag des Kaisers ist im ganzen Reiche diesmal besonders festlich begangen worden. Behörden, Gesellschaften und Vereine hatten Festmahle veranstaltet, und überall gaben die Festredner in patriotischen Worten ihrer Freude über den Ausfall der Wahlen Ausdruck. In

Berlin begann die Feier um 8 Uhr morgens mit dem „großen Becken“, um 11 Uhr fand in der Schloßkapelle feierlicher Gottesdienst statt, und hieran schloß sich im Weißen Saale die Gratulationscour, bei welcher der Kaiser zunächst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie, sodann die des Hofes, der kaiserlichen Ackerhöfsten und höchsten Gäste, der Diplomatie und des Staatsministeriums entgegennahm. Um 11 Uhr erfolgte die Paroleausgabe und die Krönung und Weihe einiger Feldzeichen im Lichthofe des Zeughauses, wohin sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Eitel-Fritz, Adalbert, August Wilhelm und Oskar mit Schloße aus zu Fuß begeben hatte. Die Reichshauptstadt war festlich geschmückt und am Abend glänzend illuminiert.

— Ein hochherziger Erlass des Kaisers, der dazu bestimmt ist, auf eine Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse hinzuwirken wird im „Reichsanzeiger“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Er lautet: „Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen die gesetzliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht und nicht bloß aus Unverständnis, Unbesonnenheit, Ueber-eilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigungswürdigen Verurteilungen behufs meiner Entschliebung über Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten. Berlin den 27. Januar 1907. Wilhelm R.“

— Das Volksgericht. Die erste Entscheidung ist gefallen, das Volksgericht, von dem der Vorwärts sprach, hat gegen die Sozialdemokratie entschieden. Die Deutschen haben bewiesen, daß sie sich ihre nationale Ehre, die Entwicklung ihrer nationalen Macht, die Zukunft des Reichs nicht verkümmern lassen. Der Mann, als ob das Vorwärtsstreiten der Sozialdemokratie unaufhaltsam sei, ist endlich gedrohen! Industriezentren, die als sichere Stütze der Sozialdemokratie galten, sind im ersten Ansturm von den nationalen Parteien genommen, alte preussische Städte, wie Breslau und Königsberg, ehrwürdig durch die große Tradition der preussischen Monarchie, sind der nationalen Sache zurückgerobert worden. Der Erfolg der Hauptwahl ruft zur verdoppelten Arbeit bei den Stichwahlen. Es gilt nach innen und außen zu beweisen, daß das deutsche Volk, wenn nationale Fragen auf dem Spiele stehen, alles niederreißt, was der Nation im Wege steht, daß es nicht die geringste Schwächung seiner nationalen Kraft duldet, auch wenn es sich um eine afrikanische Kolonie und ein paar tausend Mann mehr oder weniger handelt. Die Stichwahlen müssen vollenden, was die Hauptwahlen begonnen haben. Das leuchtende Beispiel, das Breslau, Königsberg, Leipzig, Gotha, Halle gegeben, werden andere Wahlkreise in den Stichwahlen nachzuahmen wissen. Was in Breslau möglich war, wird in Stettin, Frankfurt a. M., München,

Karlsruhe usw. nicht unmöglich sein. Wenn der letzte national denkende Mann in der Stichwahl an die Urne kommt, dann erst wird das Ziel der Wahl erreicht, die Forderung des Tages, von der Fürst Bülow sprach, erfüllt: ein Reichstag, dessen Mehrheit in allen großen Fragen der Nation ihre Pflicht tut!

— Wieder ist die Beurteilung eines polnischen Geistlichen erfolgt. Der päpstliche Kammerherr, Präbendar Josef Klos, Redakteur des katholischen „Begleiter“ in Posen, wurde wegen Vergehens gegen § 110 St.-G.-B. in drei Fällen der Aufreizung polnischer Kinder zum Schulstreik durch im „Begleiter“ veröffentlichte Artikel im ersten Falle zu 400 M. Geldstrafe, im zweiten Falle zu 300 M. Geldstrafe und im dritten Falle zu 400 M. Geldstrafe verurteilt, insgesamt zu elfhundert M. Geldstrafe.

— Zu erheblichen Ausschreitungen infolge des polnischen Schulstreiks kam es im Dorfe Casparus, Kreis Tuchel. Ein großer Haufe Polen drang in das Schulhaus ein, mißhandelte den Lehrer, zerstörte die Möbel und zertrümmerte das Telephon. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden darauf fünf Gendarmen im Dorfe stationiert. Die polnischen „Helden“ werden hoffentlich zur Verantwortung gezogen werden.

— Die „Reichsmacher“ an der Arbeit. Starke Zumutungen stellt wieder das Berliner Tageblatt an die Rücksicht seiner politisch denkenden Leser. Am Sonntag hatte es das Ergebnis der Wahlen noch „eine angenehme Ueberraschung für den gesamten deutschen Liberalismus“ genannt und verkündigt: „Ohne den Liberalismus kann im Deutschen Reiche nicht länger regiert werden.“ Am Montag erklärte es dagegen, „in liberalen Kreisen ist der Pessimismus keineswegs verschleucht, denn man fürchtet dort mit gutem Grunde einen unreaktionären Reichstag“. Diese Äußerung wird im Zusammenhang mit einer Bemerkung gemacht, nach der noch zwei Tage vor der Wahlschlacht im Kanzlerpalais der Pessimismus geberstet habe. Wo hat das Blatt denn diese Kunde her? Wer den Reichskanzler in den Tagen vor der Wahl gesprochen hat, der weiß, daß er der Entscheidung mit vollem Vertrauen in den guten Genius des deutschen Volkes entgegengesehen hat, mit demselben Vertrauen, das alle seine öffentlichen Kundgebungen ausgesprochen haben. Im Kanzlerpalais waren die Reichsmacher also nicht zu finden. Diese Leute treiben jetzt im Berl. Tglbl. ihr Wesen, um liberalen Wählern ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie gegen alle nichtliberalen Gegner dieser Partei plausibel zu machen. Hoffentlich wird das Berl. Tagebl. mit dieser kurzfristigen Taktik für die Stichwahl ebensowenig Erfolg haben, wie mit seinem Körgelgeiß vor der Hauptwahl.

— St. Johan, 28. Jan. Ein schweres Grubenunglück. Ein Schlagwetterunglück hat sich heute morgen 7 1/2 Uhr in der Grube „Reden“ ereignet. In der fünften Tiefbauföhle hat die Gewalt der Explosion die Strecke verschüttet. Zweihundert bis dreihundert Bergleute sind abgeschnitten. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. In der nicht verschütteten Strecke wurden etwa zehn gräßlich verstümmelte

Leichen und viele Schwer- und Leichtverletzte gefunden. Die Rettungsmannschaften entfalten eine fieberhafte Tätigkeit. Es ist ihnen aber noch nicht gelungen, zu den Verschütteten zu gelangen. — Mittags waren nach Mitteilung der Bergwerksdirektion rund 100 Tote geborgen. Die Meldungen von Augenzeugen sind 125 Tote geborgen und noch mindestens 300 Bergleute verschüttet.

Reden, 28. Jan. Das Unglück auf der Redengruben von den 250 in die Grube eingefahrenen Bergleuten kommt 50 gerettet werden. Die noch in der Grube befindlich zweihundert Arbeiter gelten als verloren. Der durch Explosion hervorgerufene Brand bedroht die Rettungsmannschaften und zwingt sie zum Rückzuge. 22 leicht Verletzte wurden in das Neufirchner Hüttenlazarett gebracht. — Die durch die Explosion verschüttete Strecke liegt erst 2000 Meter vom Fördersecht entfernt in einer Tiefe von 700 Metern. Um 2 Uhr war es gelungen, noch 4 Bergleute ans Tageslicht zu bringen, unter ihnen einen lebenden Steiger, deren Abteilungen durch das Unglück getroffen wurden. Von den jutage geförderten Leichen konnte nur drei erkannt werden. Die Rettungsabteilungen in übrigen Saargruben sowie der Grube Frankenhäuser mußten gegen 3 Uhr ihre eifrigen Arbeiten einstellen, da neue Explosionen befürchtet werden. Die Grube brennt noch. Bis 5 Uhr förderten die Rettungsmannschaften, welche von sämtlichen königlichen Saargruben herbeigerufen worden waren, 77 Leichen jutage. Dann brach Feuer in der Grube aus, und alle Rettungsmannschaften wurden zurückbeordert. Eben waren die letzten oben glücklich angekommen, als eine heftige Detonation gehört wurde. Eine neue Explosion hatte stattgefunden, durch die aber niemand verletzt wurde. Die fünfte Tiefbauföhle gilt als verloren. Die Rettungsmannschaften sind einzuweilen entlassen worden mit der Weisung, sich morgen zum Wiederkommen bereit zu halten. — Die Grube „Reden“, auf der sich das Unglück ereignet hat, ist Eigentum des preussischen Fiskus und gehört zum Kohlenrevier Saarbrücken. Die gesamte Belegschaft des Steinkohlenbergwerkes Reden beträgt etwa über 6000 Mann.

#### Rußland.

Die weiteren Urwahlen zur russischen Duma sind nach den offiziellen Berichten günstig für die Regierung ausgefallen. In 18 Gouvernements wurden die Wahlen von Vertrauensmännern von Arbeitern, Kleingutsbesitzern und Bauern vorgenommen, die aus ihrer Mitte die Wahlmänner zu den Dumawahlen zu wählen haben. Meistens wurden Kandidaten gewählt, die den Parteien der Rechten angehören. Die Beteiligung an den Wahlen war eine sehr geringe; stellenweise erschienen kaum 1 Prozent der Wahlberechtigten.

Zu dem russischen Getreidelieferungsstandal Gurlovs Lidwall hat das erste Departement des Reichsrats entschieden, daß kein Grund vorliege, Gurlov und den Departementchef Litwinow dem Gericht zu übergeben, da nur Ueberschreitung ihrer Amtsgewalt, aber keine Veruntreuung vorliegt.

## Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

(2. Fortsetzung.)

Wer dort wohl wohnte? Ob glückliche Menschen? Ein jaghaftes Klopfen ertönte an der Tür, und auf Inges „Herein“ erschien ein junges, hellgekleidetes Stubenmädchen mit einer riesengroßen Wasserkanne, die sie in Inges leere Waschkanne zu füllen begann. Dann hantierte sie noch hin und her im Zimmer, nahm sorgfältig die rosa Bettdecke zusammen und streifte dabei am Fenster vorüber, an dem Inge noch immer saß.

„Wie heißen Sie?“ fragte diese plötzlich, und die Kleine, auf deren krausem Blondhaar ganz gravitativ ein weißes Tüllhäubchen thronte, erwiderte litzend: „Trina — gnädiges Fräulein —“ und ob gnädiges Fräulein sonst noch etwas wünschten?“

„Nein!“ Inge sprach gegen ihre Gewohnheit langsam. „Aber ich möchte wissen“ — sie zeigte mit der Hand hinüber nach dem Schloßchen, dessen Türme und Erker sich weiß von dem dunklen Abendhimmel abhoben — „wie das Schloß heißt?“

Ihre Neugierde war zu mächtig geworden, sie hatte mit der Frage nicht warten können.

Trina warf einen raschen Blick hinaus. „Ach — das ist Schloß Sommered!“

„Sommered?“

„Ja, was die frühere Herrschaft war, eine hochfürstliche, glaub' ich, hat's nur für den Sommer gebaut. Darum heißt's so, sagt mein Vater, der wohnt dort im Dorf Lohsdorf, was eigentlich dazu gehört.“

„Und wer wohnt da?“

„Na — die gnädige Frau doch — die Frau von Sommered.“

Inge war zwar nun ebenso klug wie zuvor, aber als eine Merkwürdigkeit fiel ihr ein, daß Valzer ebenfalls von einer „gnädigen Frau“ gesprochen hatte.

Ob das wohl dieselbe war die da vom Waldwege gefahren kam in dem stolzen Schimmelgespann?

Ein solches Fuhrwerk und ein solches Schloß — das mußte auf jeden Fall eine glückliche, beneidenswerte Besitzerin sein.

Trina hatte das Zimmer längst verlassen, Inge schaute noch immer träumend ins Weite.

Nun war sie hier am Ziel ihrer Reise, wohlgeborgen bei Otel und Tante, indessen Vater und Mutter mit dem Schnellzuge der ferneren Riviera zueilten.

Sie griff in ihre Reisetasche und holte ein elegantes Lederetui mit Photographien heraus. Vater und Mutter, die Herzogsfreundin Margu von Rohr und — er — Ihr

Blick hing wie gebannt an den Zügen des jugendlich-schlanken Garde-Majors-Offiziers, der da ganz am Ende der langen Bilderreihe Platz gefunden hatte.

Sie drückte das Bild fest ans Herz.

Ob Herrik ihrer wohl dachte, wie sie seiner? Hatten sie sich nicht mit tausend heiligen Schwüren ewige Treue gelobt?

Und konnten seine guten, klaren Augen lügen?

Ein tiefer Seufzer hob Inges Brust, sie wollte eben einen hinter dem Bilde verborgenen Brief vorziehen — als rasche Schritte über den Vorplatz kamen und Sophie, die Tür öffnend, rief: „Inge — Inge — komm — wir wollen essen.“

Und Inge, der noch eben sterbensweh ums Herz war, sah sich halb darauf unten im gemütlichen Wohnzimmer, wo sich an wunderschön gedeckter Tafel die sämtlichen Familienmitglieder und Gäste versammelten.

Konrad, der grade auf Urlaub bei den Eltern wollte, durfte der Cousine freundschaftlich die Hand schütteln. Die Begrüßung mit den vorgestellten beiden Forstassessoren und dem Feldjägerleutnant fiel zeremonieller aus.

Inge blickte kaum hinüber, wo die „vier Grünen“, wie Konrad sagte, beisammen saßen und mit dem Forstmeister zunächst ein Fachbema wegen Vermessungsarbeiten erörterten. Sie hatte die Namen kaum verstanden.

Aber dann wurde das Gespräch allgemein. Der Feldjägerleutnant kam auch aus Berlin, er hieß Hoppe, wie er selbst sagte, wenn er sich nach den beiden obligen Assessoren vorstellte, „schlechtweg Hoppe“ und war auf allen Gebieten, die in Inges Interessentkreis fielen, Bälle, Wohltätigkeitsbafare und Feste, Eisbahn und Lawn-Tennis, Kunstausstellung und Sezession, modernes Kunstgewerbe und Frauenbewegung, ziemlich beschlagen. Einer der beiden Assessoren, Herr von Dorgerlow, war ernst und still und wurde nur lebhaft, wenn das Thema irgend einen Berührungspunkt mit seinem Beruf bot, während Herr von Spechtshausen eine humoristische Ader hatte und so fröhlich und herzlich zu lachen verstand.

Inge teilte ihre Aufmerksamkeit zwischen dem Gespräch und den Speisen, denen sie nach der langem Fahrt gebührende Ehre antat. Der Trennungsschmerz hatte dem trefflichen Appetit der Jugend nicht geschadet.

Da Trina und ein zweites Mädchen, wie Sophie Inge zuflüsterte, das Lehrstudenmädchen, servierten, so entschied sich Inge dafür, daß draußen jedenfalls eine perfekte Köchin ihres Amtes waltete, die diese delikaten Hühner gebraten und diese köstlichen Erbsen und Karotten gekocht habe. Ihr fiel ein, wie die Mutter einst gesagt, sie beneide Tante Christine um die Gade, die einfachsten Landmädchen so vorzüglich anzulernen.

Die arme Mama — sie bekam auch niemals ein Köchin, die ordentlich allein kochen konnte.

Inge wollte nächsten Winter Kochkurse nehmen, das war jetzt sehr fein, und alle jungen Damen der besten Kreise lernten kochen.

Sie wandte sich an Sophie.

„Du, Sophie, ihr habt doch eine perfekte Köchin draußen, die kann aber gut kochen!“

„Die perfekte Köchin, mein Schatz, sitzt neben dir, ich habe gekocht und kochte immer — aber das Küchenmädchen geht mir zur Hand, ich habe sie gut angebandigt, Vater immer sagt.“

„Du, Sophie hast gekocht?“

„Ja gewiß, sonst bekämen wir nichts zu essen, die Pise, das Küchenmädchen, muß auch das Hühnerfleisch und das liebliche Vorstücken besorgen.“

„Wie klug und geschickt du bist,“ sagte Inge a richtig, „ich möchte auch kochen lernen.“

Sie sah über den Tisch hinfort ins Leere. Ja, wollte kochen und wirtschaften lernen, wie sie alles anders gelernt hatte — nicht nur um Mamas und Papis willen, sondern auch für die eigene Wirtschaft.

Ob Herrik das wohl möchte?

Mit einem male fühlte sie einen Stich im Herzen, es war doch etwas anderes um Herrik —

Die Stühle schurten auf dem schneeweiß geschemert Fußboden — Frau Forstmeister hatte die Tafel aufgehoben.

Im Familienzimmer brannte die Hängelampe über dem gemütlichen Sofa, und Sophie eilte, den schmalen Flügel aufzuklappen, der den größten Raum im Zimmer einnahm. In zwanglosen Gruppen stand man, sich umhaltend, umher. Herr von Dorgerlow rückte an dem Nohpult, das neben dem Flügel stand, dann nahm er eine Violine aus dem Lederetui, die außerdem noch sorgfältig ein weiches Seidentuch gehüllt war. Und während Sophie am Flügel Platz nehmend, verständnisvoll die Töne anschallte stimmte er das herrliche Instrument.

Tante Christine nahm ein grauwollenes, grobes Strickzeug zur Hand, und Inge bedauerte aufrichtig, keine Arbeit heruntergebracht zu haben.

„Tante Christine, gib mir auch ein Strickzeug!“

Verständnisvoll griff die Forstmeisterin in ihren großen Arbeitskorb, der, auf Füßen ruhend, beständig neben ihr Sofa lag, und eine einfache Strickarbeit mit zarten, langen Holzadeln hervorziehend, sagte sie: „Inge, das kann man im Schlaf stricken, immer rechts, es rasche abdecken. Das sind warme Schals für die Zeit zur Winterzeit.“

(Fortsetzung folgt.)

vorliege. Die mit der Lidwaal-Affäre im Zusammenhang stehende Angelegenheit des Gouverneurs von Nischni-Novgorod, Baron Fredericks, ist noch nicht erledigt.

**England.**

Die englischen Arbeiter sind in ihrer überwiegenden Mehrheit noch immer so vernünftig, sich nicht in den Damm lächerlicher sozialdemokratischer Hirngespinnste zwingen zu lassen. Auf dem Arbeiterkongress in Belfast wurde der Antrag, die Partei solle sich die Aufgabe stellen, den Kapitalismus zu kürzen, mit 93500 gegen 90000 der vertretenen Stimmen abgelehnt, nachdem Keir Hardie und andre Sozialisten vergeblich versucht hatten, eine Abstimmung über den ihnen sehr ungeliebten Antrag überhaupt zu verhindern.

**Schweiz.**

Als Generalinspekteur der marokkanischen Polizei hat der Schweizer Bundesrat dem Sultan den Artillerieoberst Armin Müller, einen Vetter des Schweizer Bundespräsidenten, vorgeschlagen.

**Marokko.**

In Marokko hat die Bahalla des Sultans im Kampfe mit den Anhängern Raifulis eine Schlappe bekommen. Nach einer in Paris eingetroffenen Privatmeldung aus Tanger wird die Armee des Sultans sich vorläufig nach Binat zurückziehen. Beim Verlassen des Waldes wurde sie vom Feinde überrascht. Es fielen 14 Mann und ein Offizier.

**Deutsch-Südwestafrika.**

Die Unterwerfung der Bondebzwarts ist selbst in Deutsch-Südwestafrika unerwartet gekommen. Das geht aus der Art hervor, wie die in Swalopmund erscheinende Deutsch-Südwestafrik. Zeitg. von dem Ereignis Mitteilung macht. Ueber die Bedeutung der Unterwerfung sagt das Blatt Folgendes: Diese Unterwerfung bedeutet einen erheblichen Schritt vorwärts. Ob freilich das Ende des Krieges überhaupt, vermag man einstweilen nicht zu sagen. Möglich, daß nun wieder neue Banden sich abspalten, aber nicht wahrscheinlich. Johannes Christian, den wir früher ja schon in der Gewalt hatten, war seit langem der einflussreichste der noch im Felde stehenden Gegner. Das zeigte ja auch schon die große Zahl seiner Gefolgsleute, die sich mit ihm ergaben. Dank den unermüdblichen Verfolgungen durch unsere Truppen war endlich doch Kriegsmüdigkeit über ihn und seine Leute gekommen. Wäre nicht die Erholung jenseits der Grenze so leicht gewesen, würde er sich wohl schon früher zur Ergebung entschlossen haben.

**Stadt und Land.**

**Tarnowitz den 31. Januar 1907.**

**Reichsamtliche Wettervorausage für den 1. Febr.**  
Mäßige nördliche Winde, meist trübe, Niederschläge, kühl.  
**Veruswahlausschuss des Jugendfürsorge-Vereins.**  
Zum Schluß muß noch ein Veruszweig angeführt werden, in dem ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften herrscht; es ist dies die Fuhrhalterei. Es gibt Droschken-, Lohn- und herrschaftliche Kutscher. In allen diesen Zweigen ist Mangel an gut ausgebildeten und pferdekundigen Leuten. Der Wochenlohn beträgt 20 bis 30 Mk. Die Ausbildung geschieht am besten bei einem herrschaftlichen Kutscher. Der junge Mann tritt mit 16½ Jahren ein und lernt unentgeltlich 12 Jahre. Reist wird Unterkunft, Verpflegung und Bioree gewährt. Mit 18 Jahren ist er in der Regel befähigt, ein Fuhrwerk selbständig zu leiten. Die Ausbildung kann auch auf der von der Berliner Personen-Fuhrwerks-Jungung eingerichteten „Fuhrschule“ erfolgen. Nur ordentliche und nuchterne Leute, mit gutem Auge und gutem Gehör sind dem Berufe zuzuführen. Mit 800 bis 1500 Mk. ist die Anschaffung einer eigenen Droschke mit 2 Pferden und Zubehör möglich. Zur Eröffnung einer eigenen Fuhrhalterei sind ein Kapital von mindestens 20000 Mk. und gründliche Kenntnisse erforderlich. — Sonnabend den 2. Februar und Sonntag den 3. Februar finden um 7 Uhr im Volkshaus Jugendunterhaltungen statt.

**Standesamt Tarnowitz.** Vom 20. bis 26. Januar. Geburten: eine Tochter dem Lokomotivheizer Marzellus Romak, ein Sohn dem Bestauranten Karl Franzik, eine Tochter dem Schlepper Peter Eglarol, ein Sohn dem Häuer Heinrich Schmidt, ein Sohn dem Volksschullehrer Paul Heime, ein Sohn dem Hausbesitzer August Wiegand, ein Sohn dem Eisenbahnschaffner Emanuel Rogowski, ein Sohn dem Postillon Johann Kulig, eine Tochter dem Kaufmann Fritz Ludwig. — Aufgebote: Tischler Martin Raczmarel in Pleßchen und Wirtschafterin Anastasia Pruszel in Klein-Kaloniski Gut. Weichensteller Julius Schweda, Witwer, in Tarnowitz, und ledige Marie Anna Wisla in Morgenrot. Ehegeschließungen: Kaufmann Georg Ferdinand Scharff und ledige Franziska Gollif, beide in Tarnowitz. Kutscher Peter Laurenz Duda, Witwer, und Witwe Panhitz, geborene Potemba, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Paul, Pantalla, 6 Monate alt. Walter Meyer, 1 Jahr 4 Monate alt. Anna Placzal aus Alt-Tarnowitz, 26 Tage alt. Verwitwete Raschmimpurger Julie Strobog, geborene Blaszczyk. Verheiratete Dominalarbeiter Karoline Placzal, geborene Dworakel aus Alt-Tarnowitz, 39 Jahre alt.

**Personalien.** Lehrer Biezerel aus Alt-Geschlau ist vom 1. Februar d. J. ab als ordentlicher Seminarlehrer am Lehrerseminar in Rogasen angestellt worden.  
**Königshütte, 27. Jan.** Eine Explosion mit Menschenverlust ereignete sich am Sonnabend in der elektrischen Zentrale auf der Königshütte. Zehn Arbeiter waren in der Zinderöfche der Kesselanlage beschäftigt, als plötzlich unter heftiger Detonation aus einem Siederohr ein Dampfstrahl unter 10 Atmosphären Druck die Abzugslosen traf. Während sich der größere Teil noch zu retten vermochte, blieben vier von den Arbeitern sofort betäubungslos auf

dem Plage. Einer von ihnen erholte sich jedoch wieder und konnte sich noch bis zur Feuerwache schleppen, um sich verbinden zu lassen. Die anderen drei wurden betäubungslos und schwer verbrüht aus der Unglücksstätte herausgeholt. Die Arbeiter Ollak und Pentalla erlagen gleich nach der Einlieferung im Krankenhaus ihren Verletzungen. Sie haben ihre erste Schicht in diesem Betriebe mit dem Tode gebüßt. Ebenso verlief der Unfall bei dem alten Arbeiter Djemior tödlich, und nur der Arbeiter Schmottermeier kam mit dem Leben davon, doch ist auch sein Zustand besorgniserregend. Der Betrieb der elektrischen Zentrale erlitt keine Unterbrechung.

**Rattowitz.** Vom Stadttheater. Die von der Theaterkommission in Rattowitz getroffene Wahl des Stadttheaterdirektors Raul in Karlsbad zum Leiter des mit der nächsten Saison zu eröffnenden Stadttheaters in dem für diesen Zweck neuerrichteten Gebäude am Friedriehsplatz wird den Stadtverordneten in der nächsten Sitzung zur Bekätigung vorgelegt werden. Der Entwurf des mit Direktor Raul abzuschließenden Vertrages bezweckt in der Hauptsache, dem Leiter des Theaters dieses in selbständiger Regie zu überlassen, ebenso werden demselben die Erfrischungsräume und die Garderobe zur Selbstverwaltung überlassen. An Heizungs- und Beleuchtungskosten für sämtliche Räume des Theaters hat der Direktor an die Stadtverordnetenverwaltung jährlich 8000 Mk. zu zahlen. Betreffend das Engagement des Theaterpersonals, Sagenzahlung, Spielzeit und Spielplan sind zwischen beiden Teilen Abmachungen getroffen worden, die voraussichtlich auch die Billigung der Stadtverordneten finden werden. Ebenso ist eine Vereinbarung wegen der späteren Eröffnung der Saison, da das neue Theatergebäude erst am 1. November betriebsfähig übergeben werden kann, getroffen worden.

**Verhaftung.** Am Sonntag wurde der Viehpediteur Aptela und der Kaufmann Riesenfeld verhaftet. Aptela soll sich des Kontursverbrechens, Riesenfeld, sein Buchhalter, der Beihilfe schuldig gemacht haben. Aptela galt als ein Mann von 100 bis 150000 Mk. Vermögen; um so auffällender war es, daß er unlängst seine Zahlungen einstellte, und daß seinen Schulden von etwa 90000 Mk. absolut keine Aktiven gegenüberstanden. Aptela hatte große Einnahmen, über deren Verbleib er sich nicht rechtfertigen kann, so daß der Verdacht besteht, daß er Vermögensobjekte — vielleicht im Auslande — untergebracht hat. Sein Buchhalter Riesenfeld, der schon mehrere Male Konturs angemeldet hatte, soll unter Bekannten oft damit geprahlt haben, daß er seine Sache verstehe, ohne daß ihm auch 12 Staatsanwälte etwas anhaben könnten.

**Zahrze.** Dem „Oberschl. Wanderer“ entnehmen wir folgende gefährlich klingende Nachricht: Bodenerschütterungen. In Angst und Schrecken wurden am Wahltag (Freitag) und am Sonntag die Bewohner zweier Häuser in Zaborze B veretzt. Plötzlich, ohne jedes vorherige Anzeichen, gab es zwei mächtige Stöße, die die Häuser in ihren Grundfesten erzittern machten. Namentlich war es das Frankesche Gasthaus, wo die Erschütterungen am heftigsten waren. Türen sprangen auf, Bilder und Spiegel fielen von den Wänden, Fensterscheiben platzten, während die Bewohner erschreckt aus den Wohnungen liefen. Die von früheren Erschütterungen herrührenden Risse in den Wänden und die Bodentrisse in den Gartengärten sind von neuem aufgebrochen. In den Hauskellern stand plötzlich das Wasser ½ Meter hoch. Ursache der Erschütterung ist der Grubenabbau. Die Unsicherheit im Frankeschen Hause ist derart, daß bereits 3 Wohnungen leer stehen, weil die Bewohner wegen der Gefährlichkeit das Haus ohne Kündigung verlassen haben. Gastwirt Franke war gezwungen, im hinteren Saalzimmer die Wand durch Bretter zu stützen, damit keine Ziegel und Putz herabfällt. Franke hat von seinen Gästen schon mehrfach Zuschriften bekommen, worin sie ihr Bedauern aussprechen, wegen der Gefährlichkeit des Aufenthaltes nicht mehr bei ihm verkehren zu können. Der Königl. Bergfiskus wird unneher doch nicht mehr lange zögern können, das Grundstück anzukaufen und den Besitzer für den durch Grubenabbau entstandenen Schaden schadlos zu halten. Die letzten Erschütterungen standen in gar keinem Vergleich zu den früheren, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Erschütterungen und Bodensenkungen sich im kommenden Frühjahr mit erneuter Heftigkeit wiederholen werden. Es entspräche gewiß nur der Vorsicht, wenn man diese „Menschenfalle“ kurzerhand ankauft und abbrüche, ehe es zu spät ist. Augenzeugen bestätigen, daß bei dem im Vorjahre ebenfalls wegen der Folgen des Grubenabbaues abgebrochenen Schymaschen Gasthaus in Poremba die Gefährlichkeit lange keine solche war, wie bei dem Frankeschen Grundstück.

**Die Polen nach der Wahl.** Der ansehnliche Erfolg, welchen die oberschlesischen Polen bei der letzten Wahl errungen haben, gibt den Polenblättern reiche Gelegenheit, wahre Lobes- und Jubelhymnen anzustimmen, die politische Reife, die Nationalwürde, den Mut des Volkes zu preisen, den verhassten Gegner zu verhöhnen. — Wir führen folgende Preßstimmen an. „Gornoslonska“: „Sei es, wie es wolle, wenn wir das Auge heraus lenken, was wir zu Stande gebracht haben, so müssen wir gestehen, daß wir vorwärtsschreiten. Noch vor einigen Jahren standen wir unter dem Zentrumsjoch, und heute haben wir schon fünf Polen-Abgeordnete, und wenn Gott will, kommt bei den Stichwahlen ein fünfter, vielleicht ein sechster hinzu. Wolte es so sein! Die diesjährigen Wahlen sind wichtiger, als es bis jetzt alle anderen waren. Denn um was handelt es sich? Um vor der Welt zu zeigen, der Regierung und unsern Gegnern zu beweisen, daß wir unter der allgrößten Furcht des Druckes zu leben, uns zu entfalten vermögen. Wir sollen zeigen, daß uns die Gegnerschaft weder am Leibe, noch an der Seele gebrochen hat, daß wir eine Nation sind und eine solche zu bleiben wünschen, daß in der Ober das Wasser eher bergauf fließen, als das

polnische Schlegeln im Kampfe fallen, sich auf Gnade und Ungnade ergeben werde. — Wir sollen zeigen, daß die Gegnerschaft, welche wir ertragen, unseren Geist stärkt, unserm Leibe Widerstandskraft gibt, wir wollen zeigen, daß wir grunbsäßig das fordern, was uns gehört, was uns Gott gegeben, daß wir uns nicht nehmen lassen wollen, daß wir wissen, was wir uns und der Zukunft schuldig sind. Und — haben wir eine solche Antwort gegeben? Ja, liebe Brüder, wir haben sie gegeben! Lob und Ehre Euch dafür, Brüder, Wähler! Das polnische Schlegeln lebt, blüht und wächst; — das ist die Ankündigung nach glänzenderer Siege für die Zukunft.“ — Abgeordneter Korfanty schreibt in seinem „Polak“: „Am 25. Januar haben wir der Regierung und den Galatisten die gehörige Antwort gegeben, eine solche, wie sie es für unsre Unbillen verdient haben. Mehr als 120000 Stimmen sind nach der bisherigen Zählung auf die polnischen Kandidaten in Oberschlesien gefallen, und das ist eine deutliche Ohrfeige für den Galatismus und das preussische System, unter welchem wir atmen. — Vier Kandidaten haben wir gleich durchgebracht: Korfanty, Rapieralski, Slowronski, Brondys, und zwei befinden sich in der Stichwahl. — Zu nichts geworden sind die Anstrengungen der mächtigen Gegner. Die Mehrheit unseres Volkes stand fest auf dem einmal eingenommenen Standpunkte, wie die Helden kämpften die Unsrigen mit den Feinden und haben einen glänzenden Sieg davongetragen, einen Sieg, auf den sie stolz sein dürften angesichts der Niederlagen, welche die Gegner erlitten haben. — Bei uns in Oberschlesien klären sich die Verhältnisse immer besser. Im politischen Kampfe stehen auf der einen Seite die Polen, und ihnen gegenüber stellen sich die Deutschen, die Regierungsmänner auf, denen mittelbar die Sozialisten und das Zentrum helfen. Das Zentrum ist bei uns in Oberschlesien völlig zermalmt. Von dem mächtigen Zentrumsturme des alten Polens sind nur Ueberreste geblieben, die wir bald hinausjagen werden aus unserem Lande. — Interessante Erscheinungen haben wir unter der Geistlichkeit Oberschlesiens. Die alte Zentrumsgarde unter ihr ist zerspalten, obwohl die Mehrheit noch am Zentrum hält. Die politische Entzweiung ist aber heute unter der Geistlichkeit sichtbar und fühlbar. — Die diesjährigen Wahlen haben für uns eine ungeheure Bedeutung. Der Regierung haben wir eine Quittung für ihre Politik, dem Galatismus eine schwachvolle Abfertigung gegeben. Das polnische Volk hat durch seinen Sieg gezeigt, daß Schlegeln ein polnisches Land, dessen Herr das polnische Volk ist. Ehre ihm dafür, Ehre und Dank!“ — Der „Glos Slonski“ schreibt: „Die auf die polnischen Kandidaten bei den letzten Wahlen vereinigten Stimmen betragen 105000. Das ist eine stattliche Zahl, und darin beruht unsere Hoffnung, daß unsre polnische Sache vorwärts schreitet. Möge sie Gott auch ferner aufs beste segnen! Danken wir Gott, daß wir vier Kandidaten der polnischen Fraktion zuführen können, und bitten wir ihn von ganzem Herzen, daß er uns auch bei den Stichwahlen siegen lasse. Nur den Geist nicht verlieren, nur kräftig arbeiten, an die Gerechtigkeit unserer Sache glauben, und Gott wird bei uns sein, unsre Arbeit segnen.“ — Die „Gazeta Opolska“ bemerkt am Schlusse eines Wahlartikels: „Ehre dem polnischen Volke! Es hat gezeigt und mit seinem ganzen katholischen Herzen, seiner ganzen polnischen Seele dem Beweis erbracht, daß es seine Priester, die sich nicht von ihm abwenden, sondern wie gute Hirten zu ihm halten, liebe, Ehre und Preis dem thätigen polnischen Volke des Doppelner Kreises! Wir haben gezeigt, daß wir leben und leben werden! — Wir werden uns nicht lassen, nie und nimmermehr werden wir uns lassen! — Pfarrer Slowronski, der neugewählte Abgeordnete des Wahlkreises Pleß-Rybnik, veröffentlicht ein Denkschreiben an seine Wähler, in welchem es u. a. heißt: „Gott und wir! Unter dieser Parole haben wir uns in die Wahlwirren gestürzt und einen glänzenden Sieg davongetragen! Dir, geliebtes Volk, danke ich für die Abgeordnetenwürde, mit der Du mich geehrt hast! Ich habe mich um das Mandat nicht gerissen, es nicht aus Hoffart angenommen, — aber jetzt bin ich stolz, geliebtes Volk, stolz auf Deine Tatkraft und Reife. Ich beglückwünsche Dich oom ganzen Herzen zu diesem denkwürdigen Siege vom 25. Januar. Freuen wir uns! Hoch die nationale Sache! — Adam Rapieralski dankt für seine Wiederwahl im Deuthen-Tarnowitzer Kreise u. a. wie folgt: „Zum zweitenmale habt Ihr mich in kurzer Zeit zu Eurem Abgeordneten für den Reichstag gewählt: Es erscheint mir überflüssig, Euch mit vielen Worten zu loben. Die von Euch so ausdrucksvoll vollzogene Tat lobt Euch am besten! Wo nur ein polnisches Herz schlägt, dort hat bis Nachricht von unserem Siege die allgrößte Freude hervorgerufen. Alle bewundern Eure Mannhaftigkeit! Eure Beständigkeit, Eure Treue, erbauen sich an Eurem Beispiel. — Es lebe das tatkräftige polnische Volk in Schlegeln!“ — Die „Gazeta Odanska“ bemerkt: „Die deutsche Regierung hat gesiegt, alle Regierungsparteien haben an Zahl zugenommen. Die Regierung wird sich jetzt ohne das Zentrum begeben und Gesetze erlassen, wie sie will. Ein Kulturkampf wird sicher ausbrechen. Die Regierung wird aufhören, die katholische Kirche, Orden und Schulen zu unterstützen. Den Kampf mit den polnischen Blättern könnte sie jetzt leicht aufnehmen, aber die Freisinnigen werden sie dabei nicht unterstützen, und ohne diese wird sie keine Mehrheit haben.“

**Breslau.** Einsturz im Badhofe. In dem an der Werderstraße gelegenen und sich bis zur Königsbrücke hinziehenden königlichen Badhof, in welchem der Verein christlicher Kaufleute Waren im Wert von Hunderttausenden aufbewahrt, ereignete sich ein schweres Unglück, dem zum Glück Menschenleben nicht anheimfielen. An die alten Lager Räume sind vor wenigen Jahren Neubauten angefügt worden, die mit der Stirnwand an die Ober grenzen. Das größte der neuen Lagerhäuser saß mindestens drei Stockwerke und konnte in seinen Innenräumen überaus große

Mengen Waren aller Art bergen. Dienstag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr machte sich in dem massiven Mauerwerk eine Bewegung bemerkbar. Hinter der stählernen Stiebelwand befindet sich eine hohe Ufermauer, die plötzlich nach dem Strom gedrückt wurde. Bald darauf gab die Stiebelmauer dem Druck der hinter ihr liegenden Warenlast nach und stürzte ein. Nun kam das ganze Mauerwerk in Bewegung, und in der westlichen Stiebelwand bildeten sich nach und nach meterbreite Risse in der ganzen Höhe der Wand. Hinter einer Kaimauer, auf welcher ein schwerer Kran ruht, verschwand das Erdreich plötzlich in einer Länge von min-

destens 20 Meter. Die Feuerwehr mußte das dem Einbruch geweihte Gebäude seinem Schicksale überlassen; denn immerfort knisterte es in den sich senkenden Mauern; stürzten diese ein, so dürften sie auch noch andere mit ihnen verbundene Gebäudeteile mitziehen. Ein Betreten der gefährdeten Lagerräume wurde deshalb sofort durch die Baupolizei verboten und die ganze gefährdende Strecke abgesperrt. Vorkäufig stehen noch die sich schief aufeinanderstützenden Mauern und Wände, durch deren meterbreite Risse man die mächtigen Lager sehen kann.

# Hohenlohesche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen  
billig und nahrhaft.  
Bewährte Kindernahrung

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schmetterin.

In unser Handelsregister Abteilung A. ist heute bei der unter Nr. 4 eingetragenen Firma „H. Sedlaczek“ eingetragen worden, daß das Geschäft und die Firma auf die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma: „H. Sedlaczek Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze in Tarnowitz übergegangen ist.

Demnächst ist heute in unser Handelsregister Abteilung B. unter Nr. 8 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma H. Sedlaczek, „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze in Tarnowitz eingetragen worden und dabei Folgendes vermerkt worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. 13. 21. Dezember 1906 abgeschlossen worden. 2. Januar 1907

Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung und der Betrieb des zu Tarnowitz OS. bisher unter der Firma H. Sedlaczek geführten Weingroßhandlungs- und Weinstuben-Geschäfts und des dazu gehörigen Zweiggeschäfts in Königshütte OS. vom 1. Januar 1907 ab. Das Stammkapital beträgt 300 000 Mark.

Geschäftsführer sind:

a. der Kaufmann Carl Loeprecht } in Tarnowitz,  
b. der Kaufmann Paul Lunow

Repräsentant ist der Speditur Hugo Werfft in Beuthen OS.

Die Geschäftsführer zeichnen in der Weise, daß sie der Firma ihre Namensunterschrift beifügen. Der Regel nach haben beide zu zeichnen; es genügt aber auch die Unterschrift des einen von ihnen.

Tarnowitz den 28. Januar 1907.  
Königliches Amtsgericht. 174

Durch Beschluß der Generalversammlung der Spars und Dars Lehrklasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht Alt-Repteu vom 30. Juni 1901, ist § 36 des Statuts dahin geändert worden, daß die öffentlichen Bekanntmachungen der Genossenschaft in der Schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung zu Breslau erfolgen.

Tarnowitz den 25. Januar 1907.  
Königliches Amtsgericht. 175

## Bekanntmachung.

Der für Mittwoch den 6. Februar 1907 nachmittag 6 1/4 Uhr angezeigte Vortrag des Herrn Professor Dr. Kampers über das Thema „Der nationale Gedanke im Mittelalter“ ist auf Mittwoch den 13. Februar 1907, nachmittags 6 1/4 Uhr verlegt worden.

Tarnowitz den 29. Januar 1907.  
Der Verwaltungsrat. 171

Bei dem unterzeichneten Regiment können sich junge Leute, die ihrer aktiven Militärpflicht freiwillig genügen wollen, zum Dienst Eintritt für Herbst 1907 melden.

Persönliche Vorstellung an Wochentagen bis 10 Uhr vormittags im hiesigen Regiments-Geschäfts-Zimmer unter Vorzeigung eines Meldebuches erforderlich. Größe mindestens 1,67 m. Reisekosten werden nicht erstattet.

Gleiwitz den 18. Januar 1907.

Manen-Regiment von Razler (Schlesisches) Nr. 2.  
gez. Freiherr von Krane, Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

## Vertreter gesucht!

Für eine alte Lebens-Versicherung wird unter sehr günstigen Bedingungen ein Vertreter gesucht, welcher in der Lage ist, das Geschäft zu vergrößern. Die Tätigkeit wird durch sachmännische Leitung bestens unterstützt.

Das vorhandene Inkasso wird bald mit übertragen.

Serren mit größerem Bekanntheitskreis bietet sich vorzügliche Gelegenheit zu größerem Nebenverdienst.

Gefl. Offerten unter K. K. 174 Haasensteln & Vogler  
A.-G. Breslau. 182

## Jüngerer Schreibgehilfe

mit guter Handschrift und einiger Fertigkeit im Rechnen vom 1. 4. d. J. ab gesucht. 161

## Vorschuss-Verein Tarnowitz

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

## Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. der Bresl.-Freib.-Bahn) und Breslau V (Lauenzienplatz 1).

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel, u. a. auch Thomasmehl in reiner Beschaffenheit. Ferner: prima phosphorhaltigen Kalk zur Viehfütterung. 116

## Jede Hausfrau

lasse sich sofort ein Postpaket fertige Kuchenmasse senden, 10 Pakete gegen Nachnahme für Mk. 3,50 franko, woraus sie 10 schöne Torten oder Kuchen in jedem Ofen backen kann. Die Beschreibung ist jedem Paket beigelegt. Kinderleicht zu backen sind Königs-kuchen, Sandtorte und Napfkuchen mit Rosinen oder Mandeln.

Otto Schmidt, Nahrungsmittelfabrik,  
ERFURT. 131

## Warnung!

Da mein 17 jähriger Sohn Thomas ohne meine Einwilligung das elterliche Haus verlassen hat, warne ich hierdurch jeden, demselben etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich in keinem Falle für dessen Schulden aufkomme.

Josef Ogermann,  
186 Radzionlau.

Männer-Turnverein „Vorwärts“  
Freitag abends 8 Uhr  
Turnen. 173

Jünger Laufbursche  
per 1. Februar gesucht. 152  
Alfred Adolph, Krakauer Str. 5.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser herzenguter Vater, Schwieger- und Grossvater, Schwager und Onkel,

der Königl. Obermeister a. D.

## Fritz Nestmann

im fast vollendeten 72. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedrichshütte den 31. Januar 1907.

Beerdigung: Sonntag den 3. Februar 1907,  
nachmittags 3 1/2 Uhr. 168

## Vorschussverein Tarnowitz.

Reserven: 175000 Mk., Mitglieder Guthaben: 173000 Mk., Spareinlagen: 1,600 000 Mk.

Kredit erhalten nur Mitglieder:

in laufender Rechnung oder gegen Sicherstellung durch Bürgschaft, Hypothek oder Wertpapiere.

in Vorschüssen mit ratenweiser Rückzahlung  
Ankauf (Diskontierung) von Wechseln: 1/2 bis 1/3 % über Bankdiskont,  
Inkasso von Wechseln und Schecks.

Annahme von Spareinlagen auch von Nichtmitgliedern zu 4 %.

Laufende Rechnung gegen tägliche Abhebung und Tageszinsen: 3 %.

Mündelsichere Hypotheken zu 5 bis 4 1/2 %.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Russischen und Oesterreichischen Noten.

Vorrätig: Konsols, Reichsanleihen, Schles. Pfandbriefe, Schles. Bodenkredit-Pfandbriefe, Russische und Oesterreichische Geldsorten.

Girokonto. — Dividende meist 7 %.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—5 Uhr wochentags. 14

# Miekmier's Thee

der beliebteste und verbreitetste, Eduard Rurainky, Fernstr. 45.  
1069 zu Originalpreisen bei:

## Kindermädchen

zu einem 3 jähr. Kinde für halb gesucht. 165

Frau Meta Berliner,  
Tarnowitz, Krakauer Str. 27.

In meinem an der Lubliner Straße 3 gelegenen Grundstück ist ein gut gelegener

## Laden,

für jedes Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, Remise und mehreren anderen Räumen zu vermieten und vom 1. April 1907 ab zu beziehen.

Karl Fleischer,  
172 Lubliner Straße 4.

## Auf Bergfreiheit

ist ein neu erbautes Haus nebst Scheune, Vorgarten und Hinterfeld zu verkaufen oder bald zu verpachten. Anfrage in Nr. 6. 187

Wohnung, 3 Stuben, Küche, Speisek. m. Entr. u. ganz. Zubehör, auch Garten u. Wohn., 2 Stuben, Küche m. Entr., v. 1. Apr. z. verm. am Schießhausgarten Nr. 30 b bei Wandzik. 183

Ein gut möbl. Zimmer ist bald zu vermieten, zu erst. Krakauer Str., Buchhandlg. Adolf. 115

Den hochgeehrten Herrschaften von Tarnowitz und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich das

## Russinsche Gasthaus

hier, „Gleiwitzer Tor“, übernommen habe. Mein Bestreben wird es sein, meinen Gästen das Beste in Speisen und Getränken pp. zu bieten. Ich bitte gütigst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen und das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

185

Karl Klose.

## Laubsägeholz, Brandmalereiholz,

## Kerbschnittholz.

Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.

Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni.

Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.

A. Sauer u. Kemp.

## Versetzungshalber

3 Stuben, Küche, Entree mit Gasbenutzung für 375 Mk. jährlich sofort zu vermieten, 1. April zu beziehen. P. Andersch, 189 Rehterstr. Nr. 7.

Gut möbliertes zweifamilienstr. Zimmer, in ruhiger Straße, bald zu vermieten. Zu erst. i. d. Geschäftsst. d. Bl. 170

2 möbl. Zimmer zu vermieten bei D. Lampert. 184

## Geschäftsbücher

als Kladden, Strazzen, Hauptbücher, Kassabücher, Kopierbücher, Festmappen, Falzmappen, in verschiedenen Formaten und Stärken halten auf Lager und empfehlen zu soliden Preisen A. Sauer u. Komp.